



Evangelium: Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.



Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Impuls: Eine Woche nach dem Ostersonntag begegnen uns in der Erzählung aus dem Johannes-Evangelium die Jünger Jesu - erneut. Sie werden von Jesus gesendet und mit dem Heiligen Geist angehaucht: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Damit sollten die Jünger ihrem Auftrag gerecht werden. Einer, der an dem Abend nicht anwesend war, ließ sich nicht „so leicht“ überzeugen: Thomas, der auch Didymus genannt wurde. Wir kennen ihn unter dem Namen „Thomas der Ungläubige“. So ungläubig er auch erscheinen mag, so ungläubig ist er im Herzen nicht. Auch, wenn er sich nicht von den Worten seiner Freunde und Gefährten überzeugen ließ. Erst am zweiten Abend, acht Tage nach der Auferstehung Jesu, sah er. Er legte die Finger in Jesu Wundmale und schenkte ihm Glauben. So banal seine Zweifel auch klingen mögen, er hat sich selbst und seine tiefsten Ängste damit offenbart. Für Christus war das ersichtlich. Deshalb ist er wiedergekommen – trotz verschlossener Türen. Durch die Wunden Jesu, die Thomas gesehen und sogar berührt hat, hat er seine eigenen Wunden offengelegt.

Heute ist der achte Tag nach dem Osterereignis. Heute können wir uns Thomas dem Ungläubigen annehmen. Ein Blick auf das Kreuz Jesu genügt, um die Wunden Jesu erkennen zu können. Sehen wir seine Wunden? Sehen wir unsere eigenen Wunden? Unsere eigenen Verletzungen? Im Gebet und in der Gegenwart Christi können wir sie erkennen und unsere Wunden von den barmherzigen und heilsamen Händen Christi berühren lassen.

